Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 28

Rubrik: Helvetische Tischreden

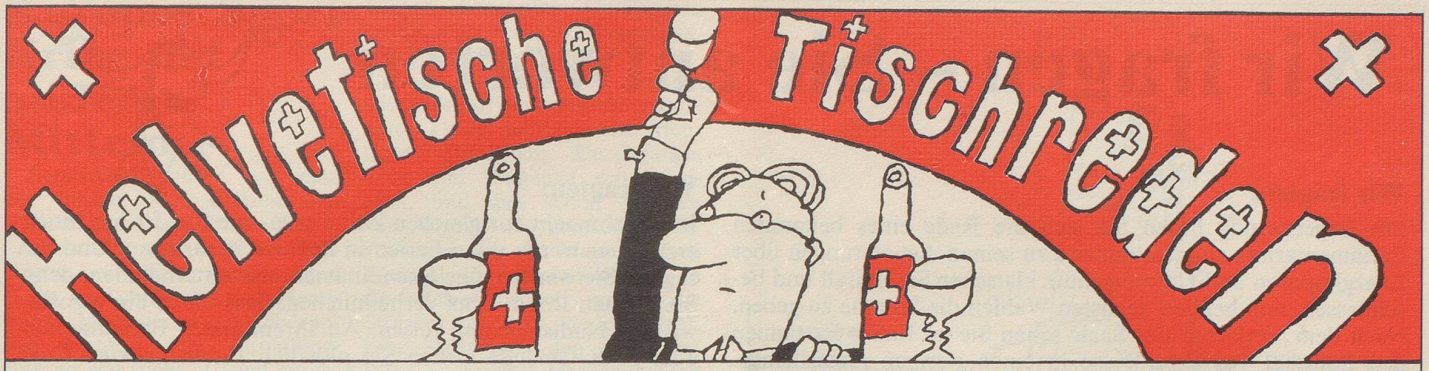
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



HEINZ DUTLI

Auf das Ende der Wettervorhersage!

In einem Akt kollektiver Verzweiflung hatte der siebenköpfige Vorstand der Vereinigung Schweizerischer Wettersachverständiger (VSW) in corpore seinen Rücktritt eingereicht. Eine ausserordentliche Generalversammlung, die das einzige Traktandum «Neuwahlen» behandeln sollte, musste mehrmals verschoben werden, da die erbosten Saalbesitzer den Verdacht hegten, es mit einer Schwindelfirma zu tun zu haben. Schliesslich gelang es, in einer vom Dauerregen versumpften Wiese eine dreitausendplätzige Festhütte auszumachen, die diesen Sommer noch keinen einzigen Gast gesehen hatte. Die etwa aus fünfzig Mitgliedern bestehende Versammlung sass schlotternd in jener Ecke der riesigen Halle, in der es noch nicht in Strömen von den Blachen heruntertropfte. Als der scheidende Präsident das Wort ergriff, musste er nicht um Silentium bitten. Die Teilnehmer hatten von sich aus auf eine Unterhaltung über das Wetter verzichtet.

Liebe Meteorologen

Ich muss Ihnen nicht lang und breit erklären, warum unser Verein im schlimmsten Tief seiner Geschichte steckt. Eine Standortbestimmung, früher immer ein Hochdruckkeil in meinen Präsidialreden, fällt so trist wie noch nie aus. Liebe Freunde, die Wahrheit ist, dass wir nichts mehr zu melden haben.

An sich wäre das nur halb so schlimm, da die meisten von uns ja in beamteten, unkündbaren Stellungen sitzen und von den stürmischen Winden des Unmuts nicht so leicht von ihren Stühlen gefegt werden können. Doch in einem unerklärlichen Rückfall in die graue Vorzeit frönt die Gesellschaft wieder dem alten Brauch, die Ueberbringer schlechter Nachrichten zu strafen, um das Unheil auf diese ebenso primitive wie abergläubische Weise zu bannen. So ist es mir unlängst auf offener Strasse passiert, dass mir der aufgespannte Regenschirm mit der Bemerkung entrissen wurde, unser Amt habe ja auf heute schönes Wetter prophezeit.

Doch was halte ich mich bei solchen Intermezzi auf! Was wir alle in den letzten Wochen und Monaten durchmachen mussten, kann nur mit den psychischen Druckschwankungen des Zürcher Stadtrates während der Jugendkrawalle verglichen werden. Zu jeder Tages- und Nachtzeit schellten bei uns die Telefone, und geduldig standen wir anfänglich Hunderten von Organisationskomiteepräsidenten, Festwirten, Ehrenjungfrauen und Carunternehmern Red' und Antwort über die Wetterentwicklung der nächsten Tage. Die ennervenden Anrufe einer vor dem Konkurs stehenden Schiffahrtsgesellschaft liessen die Ehe eines geschätzten Vorstandskollegen scheitern, und ich begehe keine Indiskretion, wenn ich hier mitteile, dass die Gattin eines anderen lieben Berufskollegen schon zum voraus hysterisch in die Muschel zu schreien beginnt, wenn sich einer als Verkehrs- oder Kurdirektor meldet.

Liebe Meteorologen, da ich zum letztenmal vor euch stehe, obliegt mir die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass unser Verein im letzten Quartal nicht nur seine Reputation, sondern auch das gesamte Vermögen eingebüsst hat. Als wir vom Vorstand nämlich erkennen mussten, dass wir mit den Satellitenphotos den Erwartungen einer sonnenhungrigen Oeffentlichkeit nicht mehr gerecht werden konnten und auch die übrigen wissenschaftlichen Instrumente in der Nässe rosteten, liessen wir in unserer Ratlosigkeit eine Grossauflage der Bauernregeln drucken. Es ist ja leider so, dass diese alten Sprüche und Prophezeiungen eine eher bessere Trefferquote aufweisen als unsere heutigen Voraussagen. Die Hotels meldeten uns dann leider, dass die Gäste wegen der Lektüre der Bauernregeln die angekündigte Abreise nur in seltenen Fällen verschöben, und so lieferten wir – gratis natürlich – eine Faksimileausgabe des Hundertjährigen Kalenders nach, die dann prompt von den ausländischen Touristen als Souvenir mitgenommen wurde.

Liebe Kollegen, als der Radiosprecher Ueli Beck mit seiner Grabesstimme vor einigen Tagen das Jammerbild eines Kioskbesitzers in einem schweizerischen Strandbad anno 1980 zeichnete, stand mein Rücktrittsbeschluss unabänderlich fest. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder bestätigten mir mit Wasser in den Augen ihre Amtsmüdigkeit. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und möchte überleiten zum einzigen Traktandum unserer Tagung: Neuwahlen. Bitte geben Sie Vorschläge bekannt!

(Die klammen Hände der deprimierten Zuhörer mochten keinen Applaus spenden, und es ging auch keine Wortmeldung ein. Die Teilnehmer konsumierten schweigend die Getränke, die sie in Ermangelung einer Bedienung selbst mitgebracht hatten. Dann spannten sie ihre Schirme auf und gingen nach Hause. Es war das Ende der Wettervorhersage in der Schweiz. Von da an kam wieder die Sitte auf, um schönes Wetter zu beten, anstatt die Meteorologen zu fragen.)